

14. Sonntag nach Trinitatis - Predigt zu 1. Thess 5, 14-24

Liebe Schwestern und Brüder, heute beginne ich mal nicht mit der üblichen Anrede "Liebe Gemeinde", denn der heutige Sonntag hat das Motto Kinder Gottes. Von daher sind wir in Christus verbundene Geschwister. Eine solche durch Partnerschaft, Heirat, Adoption oder Abstammung begründete Lebensgemeinschaft nennt man in unseren Breitengraden eine Familie. Somit sind wir alle Gottes große Familie. Schon oft habe ich gehört, wenn mindestens zwei Generationen, Eltern und ihre Kinder zusammenleben dann habe man eine richtige Familie. Auch das trifft auf unsere Gemeinde zu. Aber Familie bedeutet natürlich noch viel mehr. Da sind die Eltern, zu denen ich kommen kann, die ein offenes Ohr für mich haben und zu mir stehen, egal, was ich auch ausgefressen habe. Da sind die Geschwister, die wie Pech und Schwefel zusammenhalten, vor allem dann, wenn Ärger im Anmarsch ist, weil einer Mist gebaut hat. Die Familie drückt die Daumen, denkt an einen, sie bietet Rückzugsmöglichkeiten und unterstützt, wenn ich es alleine nicht schaffe. In einer Familie kümmert man sich umeinander. Auch religiöse Bräuche werden in der Familie vermittelt, zum Beispiel durch ein gemeinsames Tischgebet, das Erzählen von biblischen Geschichten oder beispielsweise auch die immer wiederkehrenden Rituale an Weihnachten. Im Idealfall ist man füreinander da, ergänzt sich und fühlt sich miteinander verbunden - ein Leben lang. Doch auf der anderen Seite kann man sich seine Familie auch nicht aussuchen, man muss miteinander auskommen, selbst wenn man sich mal nicht versteht. Das ist in der christlichen Gemeinschaft so und ebenso in unserer "normalen" Familie. Wie gut, wenn es da klare Regeln gibt, an die sich alle zu halten haben. Umso größer die Familie, umso wichtiger sind klare Richtlinien, an denen ich mich orientieren kann.

Regeln für das christliche Familienleben

Solche Regeln sind auch in der großen Familie Gottes enorm wichtig. Das hat der Apostel Paulus immer wieder gemerkt, wenn er Briefe an die ersten christlichen Gemeinden verfasste. So schreibt er in unserem heutigen Predigttext 14 Imperative an die Gemeinde in Thessaloniki - Regeln für ein gutes Miteinander.

14 Wir bitten euch weiter, liebe Brüder und Schwestern: Weist die zurecht, die ein unregelmäßiges Leben führen. Ermutigt die Ängstlichen. Helft den Schwachen und habt Geduld mit allen. 15 Achtet darauf, dass niemand von euch Böses mit Bösem

heimzahlt. Bemüht euch vielmehr stets, das Gute zu tun, im Umgang miteinander und mit allen Menschen. 16 Freut euch immerzu! 17 Betet unablässig! 18 Dankt Gott in jeder Lebenslage! Das will Gott von euch als Menschen, die mit Jesus Christus verbunden sind. 19 Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes. 20 Verachtet nicht die Weisungen, die er euch gibt. 21 Prüft aber alles, und nehmt nur an, was gut ist. 22 Von jeder Art des Bösen haltet euch fern!

Was für eine Moralpredigt, liebe Schwestern und Brüder. Meint Paulus wirklich im Ernst, dass man sich das alles merken kann? Aufforderungen dieser Art gehen doch viel eher in das eine Ohr hinein, vorbei an allen Erinnerungszentren des Gehirns und zum anderen Ohr wieder hinaus. Mit viel Glück bleiben ein oder zwei Gedanken hängen. Im ersten Moment haben die Worte des Apostels große Ähnlichkeit mit denen eines Vaters, der sein unreifes Kind abkanzelt. Das klingt nach belehrendem, unangenehm forderndem Ton, bei dem das Gegenüber meist dicht macht, anstatt sich die guten Ratschläge zu Herzen zu nehmen. Ich schätze mal, dass gerade die Jugendlichen und ihre Eltern sich gut in diese Situation hineinversetzen können. Doch was im ersten Moment wie ein leicht überfordernder Erziehungsratgeber klingt, will Orientierung fürs Leben geben. Durch Gottes großes Geschenk der Gnade gehören wir alle zur Gemeinschaft der Heiligen, der von Gott geheiligten Gemeinschaft. Diese Heiligung hängt nicht an unserem Tun und Lassen, nicht an unserer Leistung, sondern ist uns geschenkt. Für dieses Leben als Heilige will uns Paulus eine Richtlinien an die Hand geben. Was die Kinder Gottes daraus machen, hat er aber nicht im Griff. Ich denke, Paulus schreibt diese Auflistung, weil ihm die Menschen in Thessaloniki sehr am Herzen liegen. Zum Zeitpunkt des Briefschreibens rechnet er damit, dass Jesus nach Auferstehung und Himmelfahrt bald wieder kommen wird - noch zu seinen Lebzeiten. Somit geht er von einer sehr kurzen Zeit aus, in der es doch möglich sein muss, sich zusammenzureißen und die Ratschläge zu befolgen. Bis ER bald wieder kommt, betet füreinander, bis ER bald wieder kommt, seid fröhlich, bis ER bald wieder kommt, jagt dem Guten nach. Doch die baldige Wiederkunft des Herrn bleibt aus und damit kommen auch die Probleme des menschlichen Zusammenlebens wieder zum Vorschein. Dafür sind diese beim ersten Hören so belehrenden Anweisungen gar nicht so verkehrt. Wenn wir uns an dem orientieren, was uns Paulus hier rät und uns dabei aber auch immer wieder unserer Grenzen bewusst sind, kann ein gutes Miteinander als Kinder Gottes gelingen.

Diese Imperative trauen den Menschen auch etwas zu. Leben in der Familie Gottes heißt auch Leben in der Gemeinschaft und Leben in Beziehung. Solch ein Leben macht Regeln des Miteinanders erforderlich. Jesus hat uns diese Regeln vorgelebt. Denn Kinder begreifen es nicht allein vom Hören, sondern dann, wenn Werte auch gelebt werden. Das, was uns als Christen wichtig ist, macht uns überzeugend, indem wir das tun, was wir sagen und authentisch dabei sind. Glaubwürdig sein bedeutet auch, sich die eigenen Schwächen einzugestehen und zuzugeben, dass wir das nicht immer schaffen. Die Familie wird trotzdem zu mir halten, auch wenn ich Fehler mache. Sie ist für mich da, wenn ich himmelhochjauchzend vor Freude fast platze und wenn ich zu Tode betrübt am Verzweifeln bin. In der Familie lernen wir auch ganz viel von einander! Wir vermitteln Werte, erziehen uns gegenseitig und haben einen Platz, an dem wir auch einmal ungeschminkt unsere Gefühle zum Ausdruck bringen dürfen. Denn die Familie ist auch Ort des Vertrauens. Selbst wenn wir unterschiedlicher Meinung sind, lässt mich eine funktionierende Familienbande nicht hängen.

Eine glückliche Familie

Doch eine glückliche Familie zu sein ist manchmal gar nicht so einfach. Um glücklich zusammen zu sein, müssen auch Prioritäten gesetzt werden. Wer oder was steht bei mir an erster Stelle? Und habe ich auch Zeit, mich um mich selbst zu sorgen? Wichtig ist es, zusammen etwas zu unternehmen, z.B. Veranstaltungen miteinander zu organisieren oder Gemeindefeste zu feiern. Man braucht aber auch Gelegenheit, sich über das Erlebte auszutauschen und Interesse an den Sorgen, Ängsten und Nöten zu haben und Freude miteinander zu teilen. Auch feste Rituale sind ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens, um das Wir-Gefühl zu stärken und um etwas zu haben, worauf jeder sich stützen und verlassen kann. So feiern wir gemeinsam Gottesdienste immer in einer gewissen Struktur. Wir beginnen mit dem Votum und enden mit dem Segen, beim Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser können wir mitbeten - egal ob wir hier in Wössingen sind oder in Hamburg. Und dennoch muss für ein gesundes Familienleben der Alltag auch ab und zu durchbrochen und Neues erlebt werden. Dabei arbeiten die Generationen im Idealfall Hand in Hand, unterstützen und respektieren einander, sind offen für die Belange des anderen und lernen voneinander.

Streit ist wichtig!

Gegenseitiges Ermahnen und Regeln für das Miteinander sind wichtig. Doch manchmal tut es auch gut zu streiten. Jedoch müssen auch hier wichtige Regeln beachtet werden. So ist es sehr wichtig, beim Streiten fair zu bleiben. Beleidigungen sind absolut tabu. Für ein respektvolles Miteinander muss ich dem anderen zuhören, um zu erfahren, was ihn bewegt. Zudem sollte man beim Thema bleiben. Zu guter Letzt darf man beim Streiten das Verzeihen nicht vergessen. Auch in der Bibel wird gestritten, aber auch nach einer Lösung gesucht, gerade wenn es darum geht, welche Ratschläge angenommen werden sollten oder wenn etwas nicht so funktioniert hat, wie man es sich vorgestellt hat. Wie oft kommt es zu ungunstigen Situationen, weil der andere nichts vom anderen und seinem Anliegen weiß.

Natürlich gibt es für ein glückliches Familienleben kein Pauschalrezept. Jeder ist anders, doch mit Paulus' Grundregeln ist eine gute Basis geschaffen auch für ein christliches Miteinander als Kinder Gottes.

Weist die zurecht, die ein unregelmäßiges Leben führen.

Ermutigt die Ängstlichen.

Helft den Schwachen und habt Geduld mit allen.

Achtet darauf, dass niemand von euch Böses mit Bösem heimzahlt.

Bemüht euch vielmehr stets, das Gute zu tun, im Umgang miteinander und mit allen Menschen.

Freut euch immerzu!

Betet unablässig!

Dankt Gott in jeder Lebenslage!

Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes.

Verachtet nicht die Weisungen, die er euch gibt.

Prüft aber alles, und nehmt nur an, was gut ist.

Von jeder Art des Bösen haltet euch fern!

Und ich will noch ergänzen, denkt immer dran, dass keiner von uns perfekt ist, deshalb seid nicht überheblich.

Liebe Schwestern und Brüder, Paulus will hier einen Freundschaftsbrief auch an uns und kein Alltagsgemecker. Er stellt Glaube, Liebe und Hoffnung als Grundlage des christlichen Familienlebens heraus. Das alles zu befolgen ist mit Anspruch verbunden, doch gleichzeitig erhalten wir auch einen Zuspruch, weil wir wissen, dass wir nicht allein sind. Gott ist bei uns und er stellt uns in eine Gemeinschaft hinein. Da denkt und betet jemand für Dich, verbunden mit Dir durch den Glauben an den treuen Gott hast Du immer einen Bruder und eine Schwester an Deiner Seite und einen Vater, der seine segnende Hand über dich hält. Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich auf ein gutes Miteinander hier vor Ort in unserer Wössinger Familie der Kinder Gottes. AMEN